

SCHOOL-SCOUT.DE

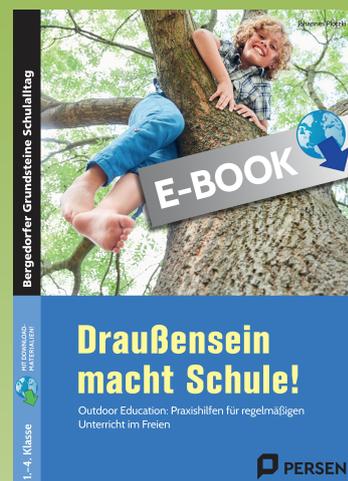
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Draußensein macht Schule!

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Begründung und Motivation	7
Potenzial „Zukunftsorientiertes Lernen“	7
Potenzial „Gesundheitsförderung“	8
Potenzial „Lernmotivation“	9
Potenzial „Soziales Lernen“	10
Potenzial „Vernetzung“	11
Die Draußenschule – Eine erprobte Unterrichtsmethode	12
Kontinuität und Verstetigung	12
Kontinuität in der Begleitperson	13
Kontinuität im Stundenplan	14
Kontinuität im Ablauf	14
Kontinuität im „Setting“	15
Schritte auf dem Weg zur Draußenschule	21
Einbindung des Kollegiums und der Schulleitung	21
Orte und Wege festlegen	21
Die gesamte Schule ins Boot holen und die Elternschaft einbinden	22
Material und Ausstattung	23
Kontinuität sicherstellen	24
Fächerverbindend und fächerübergreifend denken, lehren und lernen	25
Bewertungen vom Lernen draußen	28
In Netzwerken und vernetzt denken, lehren und lernen	29
Erfahrungsbericht: Die Draußenschule für Lernende mit sonderpädagogischem Förderbedarf	30

Praxistipps für die eigene Umsetzung	33
Regeln für das Lernen draußen	33
Mögliche Gefahren und Risiken draußen	33
Informationen für die Erziehungsberechtigten	36
Förderverein und Elternmitarbeit	36
Sponsoring und Akquise von Fördermitteln	37
Kooperationen	37
Fortbildungsmöglichkeiten	38
Über den Tellerrand geschaut	39
Draußenschule in der Praxis	39
Wissenschaftliche Studien	39
Vernetzung und Verstetigung	41
Anhang	42
Checkliste: Vorbereitung der Draußenschule	42
Checkliste: Ausrüstung für die Lehrkraft	44
Checkliste: Ausrüstung für die Kinder (Checkliste für die Lehrkraft)	45
Checkliste: Check vor jeder Draußenschul-Stunde (Checkliste für die Lehrkraft)	45
Checkliste: Absprachen zwischen externer Lernbegleitung und Lehrkraft	46
Elternbrief mit Informationen zur Draußenschule und Einladung zum Infoabend	48
Checkliste für Eltern: Ausrüstung für mein Kind in der Draußenschule	49
Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten	50
Quellen und Literatur	51



Alle Checklisten aus dem Anhang finden Sie im digitalen Zusatzmaterial als veränderbare Word-Dateien.

Einleitung

„Da alles, was in den menschlichen Verstand eindringt, durch die Sinne in ihn gelangt, so ist der erste Verstand des Menschen ein sinnlicher Verstand. Unsere ersten Lehrer der Philosophie sind unsere Füße, unsere Hände, unsere Augen.“

Jean-Jacques Rousseau: Emile oder Über die Erziehung. Band 1, S. 111

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

bei vielen Lehrkräften ist der Wunsch gewachsen, sich vermehrt anderen Lernräumen zuzuwenden, als den bisher gewohnten. Nicht zuletzt ausgelöst wurde dies durch das weltweite Pandemiegesehen, welches auch hierzulande Bedingungen von gelingender Bildung einmal erneut auf den Prüfstand stellte. Es rückten dabei auch die Lernorte in den Fokus, die direkt vor der Schultür liegen und ein anderes Lernen ermöglichen.

Fragt man nun Lehrerinnen und Lehrer, warum sie bereits während der Unterrichtszeit regelmäßig mit ihren Klassen nach draußen gehen, fällt ganz oft der Satz, dass diese Form des Lernens ihren Schülerinnen und Schülern sehr viel mehr entgegenkommt als die vielen Stunden im Klassenraum.

Wie alles anfing – im Norden von Deutschland

Auch unser Antrieb, damals aus einem als einmaliger Ausflug geplanten Wandertag ein Konzept oder gar eine Unterrichtsmethode werden zu lassen, ist auf folgende Begebenheit zurückzuführen:

„Könnte es das nicht jede Woche geben?“, war die Frage, die bei der Reflexion eines Draußentages mit einer Klasse am Ende ihres ersten Schuljahres auftauchte. Ja, warum eigentlich nicht? Die Rektorin der Dorfschule im Kreis Stormarn (Schleswig-Holstein) gab ihr Einverständnis, die Klasse 2c an einem festen Wochentag für drei Zeitstunden in Begleitung ihrer Klassenlehrerin Kiene Bertram-Plotzki und des Naturpädagogen Johannes Plotzki nach draußen gehen zu lassen. Damit war der erste Grundstein für die Draußenschule gelegt.

Ein geeigneter Ort als Ziel der wöchentlichen Ausflüge war in der Nähe schnell gefunden. Etwa zehn Minuten zu Fuß von der Schule entfernt, befindet sich ein aufgelassener Teil einer Sandgrube, wo schon seit Jahren kein eiszeitlich abgelagerter Kies und Sand mehr abgebaut wird. Junge Eichen, Birken und Buchen haben diese spannende Fläche mit ihrem starken Relief in Besitz genommen. So ging es fortan jeden Montag kurz nach 8 Uhr los zu diesem Stück verwilderter Industrie- und Kulturlandschaft, in der es sich herrlich spielen, rutschen, rennen, klettern und einfach nur dasitzen und beobachten ließ.

Das war im Jahr 2008. Und auch heute gehen die Klassen der mittlerweile nur noch zweizügigen Dorfschule wöchentlich in die unmittelbare Umgebung zum Lernen, eben in ihre Draußenschule. Dieser Name war damals schnell gefunden. Er sollte deutlich machen, worum es geht: Schule draußen. Erst später bei der Recherche wurde deutlich, dass wie so oft eine gute Idee bereits ein alter Hut ist. Der kreierte Name ist nur die deutsche Übersetzung von etwas, was in skandinavischen Ländern längst gang und gäbe ist.

Mit dem vorliegenden Ratgeber soll denjenigen Lehrkräften eine Hilfestellung an die Hand gegeben werden, die sich mit ihren Klassen ebenfalls auf den Weg nach draußen machen und mehr gemeinsame Lernzeit im Freien verbringen möchten.

Grundlegend für die nachfolgenden Seiten sind die Erfahrungen mit der Entwicklung und Einführung von dem Konzept „Draußenschule“. Was im Jahr 2008 mit einer einzigen Klasse begann und ein Novum in der Schullandschaft Deutschlands darstellte, hat sich seitdem auf zahlreiche weitere Schulen ausgebreitet.

Die meisten der über 20 Schulen, die mit unserer Unterstützung das Konzept der Draußenschule einmal begonnen haben, führen es bis heute fort. An diesen Schulen hat diese Form des Lernens und Lehrens längst den Status eines Projektes überschritten. Sie ist als Methode für fächerübergreifenden, schülerzentrierten und lebensweltbezogenen Unterricht in den jeweiligen Schulprogrammen verankert.

Wie die einzelnen Schulen dabei ihr Draußenlernen umsetzen, ist individuell verschieden und abhängig von den Lehrkräften, der Schulleitung und nicht zuletzt von den lokalen Bezügen. Eine siebenzügige Ganztagsgrundschule im Hamburger Stadtteil Sternschanze macht eine andere Draußenschule als eine kleine Dorfschule auf dem flachen Land mit nur einer Klasse pro Jahrgang, oder als eine Gesamtschule mit ihren Naturwissenschafts-Kursen. Gemeinsam ist den Schulen, dass sich die Schulgemeinschaft auf einen Weg machte, von dem sie nicht genau wusste, wo der Weg sie und ihre Schule hinführt. In den Schulen hat sich aber schnell herausgestellt, dass dieser Weg eine tragende Säule der Schulentwicklung ist.

Auch wenn sich die Ausgestaltung der Draußenschule individuell unterscheidet, gibt es eine Reihe von übereinstimmenden Kriterien, die sich in den vergangenen Jahren für die konkrete Umsetzung als wichtige Hilfestellungen erwiesen haben. Diese sollen in diesem Buch verständlich zusammengefasst werden. Die Tipps und Praxiserfahrungen in diesem Ratgeber können weitere Schulen und Lehrkräfte dazu ermutigen, sich ebenfalls auf den Weg nach draußen zu machen, und sie dabei unterstützend begleiten. Lehrkräfte finden hier ganz konkrete Praxistipps, die dabei helfen, an ihrer Schule Strukturen für eine Verstetigung vom Draußenlernen zu etablieren.

Es wäre nicht möglich, ein Konzept der Draußenschule zu beschreiben, wenn es in der Vergangenheit nicht viele mutige Lehrerinnen und Lehrer, innovative Schulleitungen, unterstützenden Förderpartnerinnen und -partner und nicht zuletzt den immer größer werdenden Kreis an freiberuflichen Umweltpädagoginnen und Naturbildnern gegeben hätte. Sie allesamt haben mit viel Herzblut, Engagement und Kreativität die Draußenschule zu dem gemacht, was sie heute ist. Ihrer aller Erfahrungen mit dem Lernen draußen fließen in die nachfolgenden Seiten mit ein.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lerngruppen viel Freude und reichhaltige Erfahrungen beim gemeinsamen Weg nach draußen!

Johannes Plotzki

„Die Draußenschule ermöglicht ein ganzheitliches, entdeckendes und handlungsorientiertes Lernen mit allen Sinnen. Dabei fordert sie Lehrkräfte und Kinder gleichermaßen heraus, dem Lehren und Lernen anders zu begegnen. Sie erfordert ein mutiges und geduldiges Vorgehen, so fernab von Stühlen, Tischen, Tafeln und vier Wänden. Vieles wird nicht auf Anhieb klappen, manches passt nicht in die gewohnten Bewertungsmaßstäbe und dennoch – oder gerade deshalb – bietet sie eine Vielfalt an Möglichkeiten, Lerninhalte zu vermitteln und zu vertiefen.“¹

Kiene Bertram-Plotzki, Lehrerin der ersten Draußenschulklasse in Deutschland

¹ Eigene Befragung

Begründung und Motivation

Konzepte wie die Draußenschule beinhalten ein großes Potenzial, Lernen zu verändern. Bezogen auf fünf unterschiedliche Dimensionen wird im folgenden Kapitel beschrieben, worin sich dieses Potenzial festmachen lässt. Sicherlich finden sich noch weitere Argumente dafür, warum das Lernen draußen einen Teil dazu beitragen kann, Bildung in einem ganzheitlichen Sinne zu gestalten. Die Literaturangaben im Anhang bieten eine Fülle von Quellen für das vertiefende Studium der aktuellen Forschung und schulpädagogischen Praxis zum dem Thema.

Potenzial „Zukunftsorientiertes Lernen“

„Den Weg einer nachhaltigen Entwicklung einzuschlagen, wird eine tiefgreifende Transformation unserer Art zu denken und zu handeln erfordern. Um eine nachhaltigere Welt zu schaffen und mit nachhaltigkeitsrelevanten Problemstellungen umzugehen (...), müssen Individuen Change Agents für eine nachhaltige Entwicklung werden. Sie benötigen das Wissen, die Fähigkeiten, die Werte und die Einstellungen, die sie dazu in die Lage versetzen, zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Bildung ist daher entscheidend für das Erreichen einer nachhaltigen Entwicklung.“²

Vieles von dem, was heute unter dem Begriff Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auch in der Schulpädagogik diskutiert wird, beleuchtete bereits Wolfgang Klafki mit seiner kritisch-konstruktiven Didaktik: Zentral dabei ist die Erweiterung des Lernbegriffes, der sich nicht nur ergebnisorientiert, sondern auch prozessorientiert versteht und soziales und emotionales Lernen mit einbezieht. Klafkis „Allgemeinbildung“ will die Grundfähigkeiten Solidarität, Mitbestimmung und Selbstbestimmung als von den Lernenden selbsttätig erarbeiteten und personal verantworteten Zusammenhang verstanden wissen.³

Drei Jahrzehnte später klingt das im Vorwort zur deutschen Übersetzung vom „Lernkompass 2030“ der OECD ganz ähnlich, wie es bereits bei Klafki zu lesen war:

„Die Chance von Bildung ist es, für und mit den Menschen ein solides Fundament für das Handeln und ein verantwortungsvolles Miteinander zu entwickeln.“⁴

Heute wird in den Kerncurricula der meisten Bundesländer die Bildung für nachhaltige Entwicklung mehr oder weniger explizit als Bildungsziel benannt.⁵ Es geht darum, „die Lernenden zu befähigen und zu motivieren, aktive Nachhaltigkeitsbürger/innen zu werden, die in der Lage sind, kritisch zu denken und sich an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft zu beteiligen. Pädagogische Ansätze, die diesem Ziel entsprechen, sind lernerzentriert, handlungsorientiert und transformativ.“⁶

Konzepten einer transformativen Bildung liegt ein kritisch-emanzipatorisches Verständnis von BNE zugrunde. Wird bei einem lediglich instrumentellen Verständnis von BNE angestrebt, Lernende von nachhaltigen Verhaltensweisen zu überzeugen, geht die kritisch-emanzipatorisch verstandene BNE weit darüber hinaus. Hier sollen Lernende darin unterstützt werden, sozial-ökologische Zusammenhänge zu

² Rieckmann, 2018, S. 5

³ Vgl. Klafki, 2005, S. 2

⁴ Bertelsmann Stiftung, 2020, S. 7

⁵ Holst & Brock, 2020

⁶ Rieckmann, 2018, S. 8

verstehen und vorherrschende gesellschaftliche Grundannahmen kritisch zu hinterfragen. Letztlich mit dem Ziel, selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen.⁷

Neben der Frage wozu Bildung heute Heranwachsende befähigen soll, ist auch das „Wie“ entscheidend. Dass nur Stoffvermittlung allein nicht ausreicht, ist zwar schon länger bekannt, aber Alternativen dazu finden sich bisher nur untergeordnet in der schulischen Praxis. Schließt Bildung den ganzen Menschen ein, besteht „der eigentliche Zweck der Schule (...) so gesehen nicht in der Stoffverarbeitung, sondern in der Differenzierung der Erfahrungen der Schülerin oder des Schülers und dem Gewinn von tragfähiger Erkenntnis bei der Aneignung und Gestaltung der Welt.“⁸ Kurz gesagt, geht es um Lernen durch Erfahrung. Damit diese Erfahrung und damit der daraus zu ziehende Erkenntnisgewinn möglichst vielfältig sein kann, bedarf es einer größeren Auswahl an Lernräumen als nur den Räumen, die das Schulgebäude vorsieht.

Potenzial „Gesundheitsförderung“

Dass der Aufenthalt an der frischen Luft der Gesundheitsförderung dient, ist hinlänglich bekannt. Dies trifft in gleichem Maße auch für den Unterricht unter freiem Himmel zu. Bereits in den ersten Studien zum Draußenunterricht, die in den 1990er-Jahren in skandinavischen Ländern gemacht wurden, fand man heraus, dass sich im Vergleich zum Unterricht im Klassenraum die Kinder draußen durchschnittlich mehr als doppelt so häufig bewegen.⁹

Die motorische Schulung, in der Regel dem Fach Sport vorbehalten, ist fester Bestandteil der Unterrichtsform „Draußenschule“. Dabei kann bereits der Gang zum Lernort draußen für weniger geübte Kinder eine sportliche Betätigung darstellen und in der Regelmäßigkeit eine Gesundheitsförderung beinhalten.¹⁰

Dass die Stressresilienz beim Draußenlernen steigt, wurde wissenschaftlich von einer Forschergruppe aus Mannheim, München und Mainz untersucht. Im Rahmen dieser Studie wurden Messungen von neurologischen Veränderungen in Kernspintomographen, von Cortisolwerten im Speichel und von Bewegungsaktivität durch Akzelerometer durchgeführt. Als Teilnehmende für diese Studie wurde eine Klasse ausgesucht, die regelmäßig ihren Unterricht nach draußen verlagert, und als Kontrollgruppe eine Klasse ohne Draußenunterricht. Auf diese Weise konnten Hinweise dafür gefunden werden, dass die Stressresilienz der Kinder beim Unterricht draußen steigt.¹¹ Insgesamt lässt sich ein signifikant höheres Wohlbefinden bei Kindern während ihres Unterrichtes im Freien feststellen.

Nicht zuletzt für die Lehrperson kann der Unterricht draußen einen stressreduzierenden Effekt haben, wie eine frühe Studie aus Schweden dokumentiert.¹² Zur Stressreduktion beim Unterrichten draußen kann auch führen, dass die Lehrkraft ein Stück weit loslassen kann und das Lernen zulässt, welches sich so oder so am realen Ort ergibt. Es muss nicht mehr in den engen Grenzen und Zielvorgaben unterrichtet werden, das minutiös vorbereitete Bearbeiten von Arbeitsblättern entfällt, die Kinder erhalten mehr Möglichkeiten, im eigenen Tempo zu lernen. Das nimmt Druck weg: auch von der Lehrkraft.

⁷ Vgl. Umweltbundesamt, 2021, S. 13

⁸ Ramseger, 2020, S. 11

⁹ Vgl. Witte & Gräfe, 2010, S. 21

¹⁰ Vgl. Plotzki, 2019, S. 22

¹¹ Vgl. Dettweiler et al., 2017, S. 7

¹² Gräfe & Bentsen, 2015, S. 19



„Waldwerkeln“

Potenzial „Lernmotivation“

„Der Mehrwert der Draußenschule ist für die Kinder unschätzbar. Die Kinder merken gar nicht, dass sie etwas lernen. Erlerntes, das selbst erfahren wird, bleibt viel besser hängen.“¹³

Anja Bück, Schulleitung

Die wissenschaftliche Begleitforschung zum Draußenlernen steckt gerade in Deutschland noch in den Anfängen. Mit der Praxis der „Uteskole“ („Draußenschule“) in skandinavischen Ländern sind dort auch breit angelegte Studien zur Lernmotivation veröffentlicht. Diese zeigen bei Kindern in Dänemark, die regelmäßig draußen lernen, eine höhere intrinsische Motivation auch für Fächer, die im Klassenraum unterrichtet werden.¹⁴

„Es geht nicht um Noten, sondern um die Einstellung zur Natur. Man kann nur schützen, was man liebt. Wir sehen, dass die Kinder viel aufmerksamer Tiere und Pflanzen wahrnehmen.“¹⁵

Birgit Möller, Klassenlehrerin

Und eine Studie der Technischen Universität München kam zu folgendem Ergebnis: Insgesamt waren sowohl Lernfreude als auch Lernmotivation bei den „Draußenkindern“ höher als bei der Kontrollgruppe im Klassenzimmer, mit besonders signifikanten Unterschieden bei gering eigenmotivierten Kindern.¹⁶ Auch wurde herausgefunden, dass durch das regelmäßige Lernen in der Natur bei den Schülerinnen und Schülern eine höhere Motivation für MINT-Fächer entstehen kann.¹⁷

„Die Kinder greifen und begreifen, womit sie sich beschäftigen, das bleibt viel nachhaltiger im Gedächtnis haften.“¹⁸

Sabrina Papadopoulou, Klassenlehrerin

¹³ Eigene Befragung

¹⁴ Vgl. Bølling et al., 2018

¹⁵ Eigene Befragung

¹⁶ Vgl. Dettweiler & Becker

¹⁷ Vgl. Dettweiler et al., 2017

¹⁸ Eigene Befragung

Potenzial „Soziales Lernen“

Die im Rahmen der Unterrichtsmethode Draußenschule sichergestellte Langfristigkeit und Verstetigung vom Lernen draußen führen dazu, dass auf sozialer Ebene positive Prozesse innerhalb des Klassenverbandes angestoßen werden können. Soziales Lernen wird draußen durch hohe Methodenvielfalt und wechselnde Sozialformen (Kleingruppen-, Partnerarbeit, Freispielzeit) besonders gefördert. Das Draußensein erfordert sowohl von den Lernenden als auch von den Lehrenden, ein höheres Maß an verbaler Auseinandersetzung. Ohne die feste Raumaufteilung im Klassenraum gibt es häufigere Kommunikationsanlässe und mehr Interaktion wird nötig. Auch Rollenmuster können teilweise verändert werden. Dies zeigt auch die wissenschaftliche Begleitforschung von Klassen beim Lernen draußen. „Bezogen (...) auf soziale, methodische und personale Kompetenzen scheint der Draußenunterricht dem Klassenraumunterricht (...) überlegen zu sein.“¹⁹

„Durch das lange Draußensein erleben sich die Kinder anders als im herkömmlichen Schulalltag. Sie lernen ihre Freunde als robust oder eher ängstlich kennen. Diese Erfahrungen können sie im Schulgebäude bzw. in einem Klassenraum schlecht machen. Kinder, die im Klassenunterricht tonangebend oder dominant erscheinen, sind im Wald vielleicht zurückhaltend, weil sie Insekten eklig finden oder matschigen Boden nicht leiden können.“²⁰

Dagmar Bermphol, Lehrerin

Nicht zuletzt wirkt sich das regelmäßige Lernen unter freiem Himmel auch auf die Lehrer-Schüler-Beziehung aus. Denn sowohl Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrkraft betreten an ihren Schultagen draußen einen dritten Raum, der für Lehrkräfte größtenteils genauso unvorhersehbar und unbeherrschbar ist wie für die Kinder. Es handelt sich um einen Raum, der von der Lehrkraft, anders als der Klassenraum, kaum zu gestalten ist. Dies ermöglicht auch ein verändertes Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, die Lehrkraft authentischer wahrzunehmen. Denn draußen hat sie weniger Möglichkeiten, sich auf eine vorher festgelegte Lehrerrolle zurückzuziehen, sie ist als ganzer Mensch genauso den Umwelteinflüssen ausgesetzt wie die Kinder.²¹



¹⁹ Vgl. von Au, 2018, S. 13

²⁰ Eigene Befragung

²¹ Vgl. Bertram-Plotzki & Plotzki, 2015, S. 44f.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Draußensein macht Schule!

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

